



„Alleine hätte ich das nie geschafft“

Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“

Begleitung durch den Anerkennungsprozess – das IQ Teilprojekt
Ausgleichsmaßnahmen für pädagogische Fachkräfte aus dem Ausland

Impressum

Herausgeber

Paritätisches Bildungswerk LV Bremen e.V.
Private Fachschule für Sozialpädagogik und Heilerziehungspflege
Bahnhofplatz 14
28195 Bremen



Autorinnen Christine Borchers, Iska Niemeyer

Layout Glinsmann Design, Bremen

Lektorat Merle Burghart, Bremen

Fotos Kerstin Rolfes, Bremen

Druck Saxoprint

Stand November 2018

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ zielt auf die nachhaltige Verbesserung der Arbeitsmarktintegration von Erwachsenen mit Migrationshintergrund ab. Das Programm wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) und des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert. Partner in der Umsetzung sind das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und die Bundesagentur für Arbeit (BA).

Die Publikation wurde im Rahmen des bundesweiten Förderprogramms „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ im Bremer IQ Teilprojekt „Ausgleichsmaßnahmen für pädagogische Fachkräfte“ in der Förderperiode 2015-2018 erstellt. Alle in dieser Publikation enthaltenen Texte und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur in Abstimmung mit dem IQ Landesnetzwerk Bremen und dem Paritätischen Bildungswerk Bremen verwendet werden.

Das Urheber- bzw. Nutzungsrecht liegt beim Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ oder den jeweils gekennzeichneten Autorinnen oder Autoren, Agenturen, Unternehmen, Fotografinnen oder Fotografen und Künstlern. Jede Veröffentlichung, Übernahme, Nutzung oder Vervielfältigung von Texten, Bildern oder anderen Daten bedarf der schriftlichen Zustimmung durch das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ oder des jeweiligen Rechteinhabers.

Wenn Sie aus dieser Publikation zitieren wollen, dann bitte mit genauer Angabe des Herausgebers, des Titels und des Stands der Veröffentlichung. Bitte senden Sie zusätzlich ein Belegexemplar an den Herausgeber.

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ wird durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert.



Zusammen. Zukunft. Gestalten.

In Kooperation mit:



Inhalt

Vorwort	4
Einleitung	5
Herausforderungen im Anerkennungsprozess	6
Ankommen in Berufsrolle und Berufsfeld	8
Berufsspezifischer Spracherwerb	10
Unterschiedliche Ausbildungen und pädagogische Ansätze	12
„Das Projekt zeigt mir den Weg“ – ein Gespräch über Chancen und Hürden im Anerkennungsprozess	14
Fazit	20
Wichtige Kontakte zum Thema Anerkennung in Bremen	22



Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

die vorliegende Publikation im Rahmen des IQ Teilprojekts „Ausgleichsmaßnahmen für pädagogische Fachkräfte“ dokumentiert die mehrjährige erfolgreiche Arbeit des IQ Netzwerks in enger Kooperation mit dem Paritätischen Bildungswerk Bremen.

Auch mit Blick auf die zunehmende Vielfalt unserer Gesellschaft bereichern und ergänzen zugewanderte Fachkräfte mit ihrer Berufs- und Lebenserfahrung die Teams in den einzelnen Arbeitsfeldern. Sie ermöglichen somit auch, die Vielfalt in der Begleitung, Erziehung und Bildung von Kindern und Jugendlichen abzubilden und als wertvolle Ressource anzuerkennen. Im Anerkennungsprozess ist für sozialpädagogische Fachkräfte die staatliche Anerkennung als sogenanntes „Gütesiegel“ für die berufliche Zulassung von besonderer Bedeutung.

Um Fachkräfte mit einer nicht-deutschen Bildungsbiografie auf ihrem Weg zur Berufszulassung adäquat und individuell zu begleiten, ist das Teilprojekt des IQ Netzwerks für die zugewanderten Fachkräfte, aber auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter meines Ressorts nicht mehr wegzudenken.

Es ist beachtlich, mit welchem Engagement das Teilprojekt „Ausgleichsmaßnahmen für pädagogische Fachkräfte“ innerhalb der vergangenen drei Jahre qualitativ und quantitativ erweitert wurde. Von den anfänglich unterstützenden Modulen über Sprachkurse für pädagogische Fachkräfte bis hin zur individuellen Unterstützung für Erzieherinnen und Erzieher wurden bedeutende Maßnahmen geschaffen, um Fachkräfte aus dem Ausland auf ihrem Weg zur staatlichen Anerkennung als sozialpädagogische Fachkraft zu unterstützen.



Diese Broschüre soll dazu anregen, gemeinsam darüber nachzudenken, wie das bis heute Erreichte weiterzuentwickeln ist, sodass pädagogische Fachkräfte den fachlichen Anforderungen und Herausforderungen der unterschiedlichen Arbeitsfelder, insbesondere der frühkindlichen Bildung, gewachsen sind und der Anerkennungsprozess gemeinsam qualitativ gut gestaltet werden kann.

Ihre
Dr. Claudia Bogedan
Senatorin für Kinder und Bildung

Einleitung

In Kindertagesstätten, an Schulen, in der Jugendhilfe, in Einrichtungen der Behindertenhilfe – überall fehlt es an qualifiziertem pädagogischen Personal. Gleichzeitig wünschen sich im Ausland ausgebildete Pädagoginnen und Pädagogen, in Deutschland schnell wieder in ihrem Berufsfeld Fuß fassen zu können. Sie sind dabei weit mehr als eine Antwort auf den Fachkräftemangel: Als qualifizierte und berufserfahrene Fachkräfte können sie die pädagogische Landschaft in Deutschland bereichern.

Dafür müssen sie allerdings vielfältige Herausforderungen auf dem Weg zur Anerkennung ihrer Berufsabschlüsse meistern. Nicht allein der deutsche Spracherwerb hat dabei seine Tücken. Auch die im Ausland erworbenen Ausbildungen und Abschlüsse sind oft nicht mit den deutschen vergleichbar. Hinzu kommen häufig große Unterschiede zu den pädagogischen Konzepten und Ideen, mit denen in anderen Ländern gearbeitet wird. Damit Fachkräfte diese Hürden erfolgreich überwinden können, brauchen sie sowohl sprachliche und fachliche Unterstützung als auch individuelle Begleitung auf ihrem Weg in den Beruf.

Im Rahmen des bundesweiten Förderprogramms „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ hat das Paritätische Bildungswerk Bremen als Träger des IQ Teilprojekts „Ausgleichsmaßnahmen für pädagogische Fachkräfte aus dem Ausland“ seit 2015 die Möglichkeit wahrgenommen, Ausgleichsmaßnahmen für zugewanderte Pädagoginnen und Pädagogen zu entwickeln und durchzuführen. Das Paritätische Bildungswerk unterhält eine Private Fachschule für Heilerziehungspflege und Sozialpädagogik und ist gleichzeitig mit einem großen Fachbereich in der sprachlichen Weiterbildung und beruflichen Qualifizierung von Migrantinnen und Migranten tätig. Diese Bündelung von sprachlichen und fachlichen Kompetenzen an einem Ort ist ein ausschlaggebender Punkt für den erfolgreichen Verlauf des Projektes.



Im IQ Teilprojekt haben wir zunächst für den Anpassungslehrgang für Erzieherinnen und Erzieher der Stadt Bremen Fachseminare entwickelt und durchgeführt, um die fachlichen Unterschiede zu den Ausbildungsinhalten im Herkunftsland aufzugreifen und die Teilnehmenden erfolgreich zur Abschlussprüfung zu führen. Über die Jahre ist ein differenzierter Projektansatz entstanden, den wir in dieser Publikation vorstellen.

Inzwischen verfügen wir über etliche Instrumente, die es uns ermöglichen, pädagogische Fachkräfte individuell und umfassend zu fördern: So bieten wir neben den Fachseminaren einen berufsspezifischen Sprachkurs an, begleiten Lernprozesse individuell und bereiten auf das abschließende Kolloquium vor. Teilnehmende können eine Schreibberatung besuchen und Sprachcoaching in Anspruch nehmen. Individuelle Berufswegeplanung und -begleitung gehören ebenfalls zu unseren Angeboten. Gemeinsam ist allen Projektteilen, dass sie die gezielte Unterstützung und Begleitung der einzelnen Lernenden im Blick behalten.

Denn trotz der fachlichen und sprachlichen Herausforderungen auf dem Weg zur Anerkennung des im Ausland erworbenen Berufsabschlusses ist es wichtig, nicht aus den Augen zu verlieren, dass es sich bei Menschen im Anerkennungsprozess nicht um Berufsanfängerinnen und Berufsanfänger handelt: Es sind ausgebildete Profis, die erneut zu Lernenden werden. Lehrkräfte, Anleitende und Arbeitgebende, die sie auf ihrem Weg begleiten und unterstützen, sollten dabei die bisherige berufliche Ausbildung und Lebensleistung anerkennen.

Frauke Felix
Geschäftsführerin
Paritätisches Bildungswerk LV Bremen e.V.
Private Fachschule für Sozialpädagogik
und Heilerziehungspflege

Herausforderungen im Anerkennungsprozess



Dayana Correa Cuevas hat in Chile Sonderpädagogik studiert und acht Jahre als Sonderpädagogin gearbeitet. Sie hat den Sprachkurs für pädagogische Fachkräfte besucht und inzwischen eine Anerkennung als staatlich geprüfte Heilerziehungspflegerin erhalten. Derzeit nimmt sie an den Fachmodulen teil und ist auf der Suche nach einem Platz für ihr Berufspraktikum.

„Die Bürokratie ist total schwierig. Zu verstehen, was muss ich machen und wie geht das.“

Dayana Correa Cuevas

Schritte im Anerkennungsverfahren

Der Beruf der Erzieherin bzw. des Erziehers gehört ebenso wie Elementarpädagogik, Heilerziehungspflege und Soziale Arbeit in Deutschland zu den landesrechtlich reglementierten Berufen. Das bedeutet, dass sich zugewanderte Pädagoginnen und Pädagogen bei den zuständigen Stellen ihres Bundeslandes über die Anerkennungsbedingungen informieren und gegebenenfalls Auflagen erfüllen müssen. Erst danach dürfen sie als staatlich anerkannte Fachkräfte arbeiten. Im Land Bremen muss eine zugewanderte Fachkraft zunächst ihren pädagogischen Abschluss auf Gleichwertigkeit prüfen lassen: Die zuständige Stelle vergleicht die Ausbildungsinhalte im Herkunftsland mit den Ausbildungsinhalten pädagogischer Referenzberufe in Deutschland. Werden wesentliche Unterschiede festgestellt, muss die Fachkraft diese fachlich ausgleichen. Hat sie das getan, kann sie eine Gleichstellung bekommen.

Damit hat sie aber erst den ersten Teil auf dem Weg zur staatlich anerkannten Fachkraft genommen. Sie ist nun *staatlich geprüfte Fachkraft* und berechtigt diesen Titel zu tragen, darf aber noch nicht als Fachkraft arbeiten. Erst jetzt kann sie einen Antrag auf Anerkennung als *staatlich anerkannte Fachkraft* stellen. In der Regel kommen vor der Anerkennung weitere Auflagen hinzu, etwa ein 12-monatiges Berufspraktikum, das Verfassen eines Abschlussberichts sowie ein abschließendes Kolloquium über die Inhalte des Berichts.

Der bürokratische Weg zur Anerkennung ist schwer zu verstehen. Zugewanderte Fachkräfte müssen sich zudem das nötige Wissen über die verschiedenen Berufsbilder im pädagogischen Berufsfeld, weitere Fort- und/oder Ausbildungsmöglichkeiten und den Einstieg in den Arbeitsmarkt erst aneignen. Herauszufinden, welche Anlaufstellen es gibt und welche Informationen nötig sind, stellt eine erste Hürde dar. Im Verlauf des Anerkennungsprozesses kommen viele weitere hinzu.

Gut vernetzt: Kooperation mit der Anerkennungsberatung

Um bürokratischen Hürden zu begegnen, arbeiten wir im Projekt „Ausgleichsmaßnahmen für pädagogische Fachkräfte“ eng mit der Bremer Beratungsstelle für ausländische Berufsabschlüsse, der „Anerkennungsberatung“ zusammen. Die Beratungsstelle prüft, ob es für den jeweiligen Berufsabschluss einen vergleichbaren Referenzberuf in Deutschland gibt und unterstützt bei der Antragstellung. Manche der zugewanderten Fachkräfte wenden sich bereits vor der Antragstellung an uns, weil sie sich z.B. für den Sprachkurs interessieren, und werden dann für die Antragstellung an die Anerkennungsberatung verwiesen. Andere kommen erst über die Auflagen im Anerkennungsbescheid zu uns, weil sie ihre wesentlichen Unterschiede in den Fachseminaren ausgleichen müssen. Sobald die zugewanderten Fachkräfte ihren Weg zu uns gefunden haben, begleiten wir sie bis zur Anerkennung und stehen bei Bedarf im Austausch mit den zuständigen Stellen.

Das Anerkennungsverfahren im Land Bremen

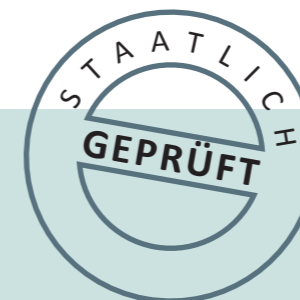
am Beispiel des Berufs der Erzieherin bzw. des Erziehers

1

Die zugewanderte Fachkraft stellt einen Antrag auf Prüfung der Gleichwertigkeit als „staatlich *geprüfte* Erzieherin bzw. Erzieher“ bei der Senatorin für Kinder und Bildung

Die zuständige Stelle vergleicht die Berufsqualifikation aus dem Ausland mit der deutschen Berufsqualifikation Erzieherin bzw. Erzieher und prüft, ob wesentliche Unterschiede bestehen:

- Keine wesentlichen Unterschiede: Anerkennung und Berechtigung den Titel „staatlich *geprüfte* Erzieherin bzw. Erzieher“ zu tragen – danach kann sofort ein Antrag auf Anerkennung als staatlich *anerkannte* Erzieherin bzw. Erzieher gestellt werden.
- Wesentliche Unterschiede: Ggf. ist ein Ausgleich der wesentlichen Unterschiede durch den Besuch der Fachseminare des IQ Teilprojekts möglich.
- Kein Vergleich möglich: Ablehnung, die erworbenen Ausbildungsinhalte stimmen nicht mit den geforderten beruflichen Anforderungen überein.



2

Die zugewanderte Fachkraft stellt einen Antrag auf Anerkennung als „staatlich *anerkannte* Erzieherin bzw. Erzieher“ bei der Senatorin für Kinder und Bildung

Die zuständige Stelle prüft, ob folgende Voraussetzungen erfüllt sind:

- Gleichstellung als „staatlich geprüfte Erzieherin bzw. Erzieher“ ist vorhanden
- Sprachnachweis (B2) ist erworben

und erteilt Auflagen:

- ggf. Sprachnachweis B2 nachholen
- ggf. Besuch der Fachseminare
- ggf. 12-monatiges Berufspraktikum (Anpassungslehrgang)

Dabei berücksichtigt die zuständige Stelle individuelle Voraussetzungen der Antragstellenden, wie beispielsweise Berufserfahrungen im Herkunftsland oder in Deutschland.

Um die Gleichwertigkeit als „staatlich anerkannte Erzieherin bzw. Erzieher“ zu erhalten, müssen

- die Auflagen erfüllt sein
- ein Bericht über das Berufspraktikum erstellt werden
- und ein Kolloquium (Fachgespräch) absolviert werden



Ankommen

in Berufsrolle und Berufsfeld

Pädagogische Fachkräfte aus dem Ausland bringen berufsspezifische und fachliche Kenntnisse mit und verfügen über teils langjährige Berufserfahrung. Trotzdem sehen sie sich in Deutschland damit konfrontiert, dass sie ihr Wissen nicht eins zu eins übertragen können. Ihre bisherige Erwerbsbiografie steht auf dem Prüfstand. Durch die Migration sind Lücken im Erwerbsleben entstanden: Die neue Sprache muss erst gelernt, eine berufliche Perspektive muss gefunden und aufgebaut werden. Die Antragstellenden sind zudem häufig Frauen und unter ihnen viele Mütter: Sie sind einer vierfachen Belastung ausgesetzt: Sie müssen in der Regel ihr Sprachniveau verbessern, ihre fachlichen Unterschiede ausgleichen, den grundsätzlichen Einstieg in ein ihnen unbekanntes deutsches Berufsleben meistern und Familie und Beruf unter einen Hut bringen.

Der (Wieder-)Einstieg – Herausforderungen und Unsicherheiten

Spätestens dann, wenn die Fachkräfte eine Arbeit im pädagogischen Bereich aufnehmen, kommen weitere Verunsicherungen hinzu: Neben der eigenen fachlichen Unsicherheit erleben sie Schwierigkeiten in der Kommunikation mit Eltern, Kolleginnen und Kollegen sowie Anleitenden. Sich aufgrund sprachlicher Schwierigkeiten

nicht sicher ausdrücken und somit die eigene fachliche Kompetenz nicht zeigen zu können, frustriert. Selbstzweifel werden verstärkt, wenn Anleitende oder Kolleginnen und Kollegen aufgrund eines starken Akzents, fehlerhafter Grammatik oder falscher Ausdrücke ihre fachliche Kompetenz anzweifeln.

„Ein Tipp von mir ist – geduldiger mit sich selbst sein, weil es viele neue Informationen sind. Keine Angst haben, dass etwas nicht klappen wird.“

Natalja Arent

Zugewanderten Fachkräften fehlt zudem häufig grundlegendes Wissen über die deutsche Bildungs- und Betreuungslandschaft. Sie müssen das deutsche Schul- und Ausbildungssystem überblicken, das zusätzlich einem stetigen Wandel unterliegt. Sie müssen sich mit den verschiedensten Betreuungskonzepten auseinandersetzen, die in ihren Ländern vielleicht keine Entsprechung haben (z. B. Hort, U3-Betreuung, Kindertagespflege, Leben in Wohngruppen). Ihre Lücken im Wissen über diese Bildungs- und Betreuungslandschaften hindern und verunsichern sie und können nur nach und nach geschlossen werden.

„Die Lernbegleitung war für mich eine große Hilfe um mich professionell und wohl zu fühlen. Und es war auch eine gute Unterstützung beim Berichtschreiben.“

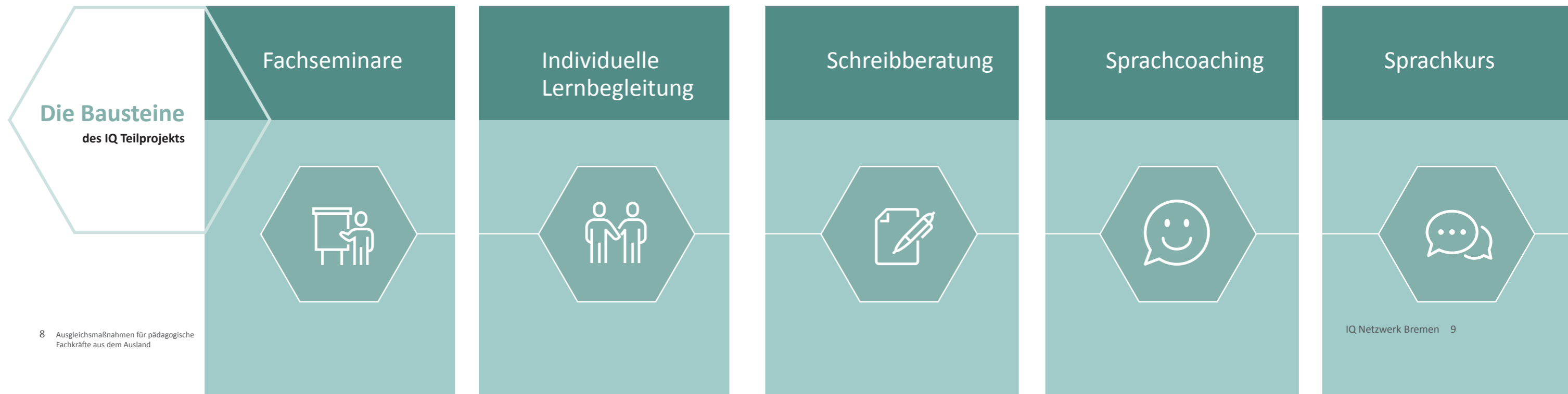
Natalja Arent

Durch individuelle Lernbegleitung zum Erfolg

Mit der fachlichen Lernbegleitung unterstützen wir im Projekt „Ausgleichsmaßnahmen für pädagogische Fachkräfte“ die Teilnehmenden individuell und persönlich. Die Fachlehrkräfte begleiten Einzelpersonen bei fachlichen Fragen bis zum Ende des Anpassungslehrgangs. Sie reflektieren mit den Teilnehmenden die Praxis am Arbeitsplatz und intervenieren in Momenten, in denen das Vertrauen in das eigene Können und Wissen aufgrund der aufgezeigten Hürden oder mangelnder Wertschätzung erschüttert ist. Und wenn am Ende des Anerkennungsprozesses mit Praktikumsbericht und Abschlussprüfung besondere sprachliche Herausforderungen auf die Teilnehmenden warten, unterstützen die Fachlehrkräfte beim Verfassen des Berichts und bereiten auf das Kolloquium vor.



Natalja Arent hat in Russland eine Ausbildung im Berufsfeld Vorschulbildung absolviert und sieben Jahre als Erzieherin gearbeitet. Sie hat die Fachmodule besucht und in Vorbereitung auf das Kolloquium die individuelle Lernbegleitung wahrgenommen. Im Sommer 2018 hat sie erfolgreich das Kolloquium bestanden und ist nun staatlich anerkannte Erzieherin. Sie arbeitet in einer Kita in der Neuen Vahr mit Kindern im Elementarbereich.



Berufsspezifischer



Spracherwerb



Auf die Frage, was für sie die größte Hürde ist, nennen fast alle Projektteilnehmenden die Sprache. Für die Anerkennung der Berufsfelder Erzieherin bzw. Erzieher oder Heilerziehungspflege gilt in Bremen das Zielsprachniveau B2. Auf dem Sprachniveau B2 können sich Sprachlernende fließend und kompetent auf einem breiten und allgemeinen Themenspektrum ausdrücken.

In der Praxis zeigt sich, dass Lernende mit allgemeinem berufssprachlichen B2-Niveau in der Regel noch nicht über das nötige Sprachwissen verfügen, um im pädagogischen Bereich sprachlich kompetent handeln zu können. Die Gründe hierfür: Der Wortschatz und die schriftlichen Formate der Sprachkurse, der Lehrwerke und der Prüfungen bilden ein allgemeines berufssprachliches Handeln ab, das den fachsprachlichen Bedarfen einer speziellen Berufsgruppe nicht gerecht werden kann.

Vielfältige Antworten auf berufssprachliche Herausforderungen – Sprachkurs, Sprachcoaching und Schreibberatung

Um den sprachlichen Anforderungen in pädagogischen Berufen gerecht zu werden, benötigen Fachkräfte Wortschatz, Sprach- und Registerwissen für angemessene und klare Kommunikation mit Kolleginnen und Kollegen sowie Vorgesetzten. Diese Kommunikation ist meistens halb- oder informell und zeichnet sich oftmals durch ein kategorisches Du aus. Elterngespräche müssen sprachlich angemessen vorbereitet und bewältigt werden können, ebenso spontane Kommunikationssituationen wie Tür-und Angel-Gespräche. Natürlich muss auch die Kommunikation mit Kindern, Jugendlichen sowie Klientinnen und Klienten im Berufsfeld verstanden werden und entsprechende Redemittel müssen bekannt sein.

Der ganze Komplex der Schriftlichkeit verlangt sehr unterschiedliche Redemittel für informelle, halbformelle und formelle Kommunikation im Arbeitsfeld Pädagogik. Fachkräfte müssen eine Vielzahl von schriftlicher Kommunikation meistern: z.B. Elternbriefe, Protokolle von Teamsitzungen, Aushänge und Wochenpläne, formelle Kommunikation mit Ämtern sowie Lern- und Entwicklungsdokumentationen.

„Für mich ist die unzureichende Kenntnis der Sprache besonders schwierig. Die Arbeit mit Kindern basiert auf der Kommunikation mit ihnen, also Lieder, Gedichte, Reime, Gespräche, etc.“

Agnieszka Bal

In enger Zusammenarbeit von Sprachlehrkräften und Fachlehrkräften haben wir im Projekt das Lehrwerk „Deutsch für pädagogische Fachkräfte (B2)“ entwickelt. Es vermittelt pädagogischen Fachkräften aus dem Ausland ein breites pädagogisches Sprachwissen auf dem Sprachniveau B2. Im Zentrum des Lehrwerks steht die Szenario-Methode. Die Szenarien bilden realitätsnahe Alltagssituationen ab. Im Unterschied zu kurzen Rollenspielen verlaufen sie in mehreren Handlungsschritten. Die Lernenden erproben dabei pädagogische Situa-

tionen wie Elterngespräche, Kinderinterviews oder kontroverse Teamsitzungen und erarbeiten sich ein sprachlich souveränes und rollengerechtes Auftreten. In drei Kursdurchläufen wurde das Material erprobt und angepasst.

Das Lehrwerk bietet Lehrkräften, die im Bereich Pädagogik DaZ-Unterricht oder Fachunterricht geben, kursdeckend Materialien aus dem Berufsfeld Pädagogik für das Zielsprachniveau B2. Es wird Ende 2018 veröffentlicht.

Um diesen vielfältigen sprachlichen Anforderungen zu begegnen, bieten wir im Projekt „Ausgleichsmaßnahmen für pädagogische Fachkräfte“ verschiedene Unterstützungsinstrumente:

Eine wichtige Antwort auf die sprachlichen Bedarfe der Zielgruppe ist der **B2-Sprachkurs** für pädagogische Fachkräfte. Er ermöglicht den Teilnehmenden in Bremen, berufsspezifischen Sprachunterricht mit pädagogischen Themenfeldern. Die Teilnehmenden können ihr Sprachwissen zielgerichtet und berufsorientiert aufbauen.

Unsere Sprachlehrkräfte verfügen über breite Lehrerfahrung auf dem Sprachniveau B2 und wissen, welche sprachlichen Handlungen Teilnehmende auf diesem Zielsprachniveau beherrschen müssen. Dieses Wissen setzen sie in einem fachlich sensiblen Sprachunterricht um. Die Unterrichtsthemen und Materialien sind auf die Zielgruppe zugeschnitten und ermöglichen so passgenauen Spracherwerb für das pädagogische Arbeitsfeld. Sie stehen in engem Austausch mit den Fachlehrkräften, die sie bei fachlichen Fragen unterstützen.

Im weiteren Verlauf des Anerkennungsprozesses brauchen die Teilnehmenden häufig zusätzliche Unterstützung, etwa bei sprachlichen Herausforderungen im Berufspraktikum. Hier knüpft das Sprachcoaching an, bei dem mit den einzelnen Teilnehmenden gezielt Maßnahmen für die eigene Sprachverbesserung besprochen und vereinbart werden. Es kommt zum Einsatz, wenn Teilnehmende selbst Sprachbedarfe bei sich sehen. Auch Einrichtungen können für ihre Mitarbeitenden **Sprachcoaching** mit uns vereinbaren.

Den Teilnehmenden steht außerdem der Besuch der **Schreibberatung** offen – eine große Hilfe beim Verfassen des Praktikumsberichts. Der Bericht stellt hohe sprachliche und fachliche Anforderungen an die Teilnehmenden: Sie müssen ihre Arbeit mit den pädagogischen Ansätzen abgleichen und reflektieren. Eine Projektmitarbeiterin unterstützt die Teilnehmenden bei sprachlichen Unsicherheiten und trainiert mit ihnen Schreibprozesse.



„Ich habe viel gelernt, weil es die Sprache ist für meinen Bereich. Es war gut Fachbegriffe zu verstehen und wie du etwas sagst in Gesprächen mit Eltern. Das kann ich nicht einfach übersetzen, das klingt manchmal komisch, dann das Duzen und Siezen.“

Dayana Correa Cuevas



Unterschiedliche **Ausbildungen** und pädagogische **Ansätze**

Sprachliche Barrieren sind auf den ersten Blick identifizierbar. Aber es gibt auch Unterschiede in pädagogischen Ansätzen und in Leitgedanken für pädagogisches Handeln, die zunächst versteckter sind. Die Unterschiede in Ausbildungsinhalten und Berufsbildern, aber auch bei pädagogischen Herangehensweisen, sind teils erheblich. So ist die Pädagogik mit Kindern im U6-Bereich in vielen Ländern viel stärker durch klassisches Lernen geprägt als in Deutschland, wo Bildung in dieser Altersgruppe vor allem als Selbstbildung verstanden wird.

„Es war für mich wie eine Brücke im Erzieherberuf zwischen beiden Ländern. Ich habe meine Berufserfahrungen und Kenntnisse mit den deutschen pädagogischen Konzepten und Strukturen der Arbeit in Kindergarten zusammen gefügt.“

Natalja Arent

Bei der Antragsstellung auf Anerkennung und Gleichstellung des eigenen Berufsabschlusses werden die Abschlüsse durch die senatorische Behörde mit den Ausbildungsinhalten in Deutschland verglichen – und viele zugewanderte Pädagoginnen und Pädagogen bekommen die Auflage, fest-

gestellte Unterschiede fachlich auszugleichen. Dafür müssen die zugewanderten Fachkräfte an unseren Fachseminaren teilnehmen.

Eine „Brücke im Erzieherberuf zwischen beiden Ländern“ – der Besuch der Fachseminare

Der Besuch der Fachseminare bedeutet für sie: intensiver Fachunterricht in kleinen Lerngruppen mit enger Verzahnung von theoretischen Inhalten mit Erfahrungen in und aus der Praxis. Welche Fachseminare Teilnehmende besuchen müssen, hängt dabei von der eigenen Vorbildung und den Ausbildungs- und Arbeitsinhalten in den Herkunftsländern ab. In den Anerkennungsbescheiden wird jeweils festgelegt, welche Ausbildungsinhalte nachgeholt werden müssen und wie viele der insgesamt neun Fachseminare zu belegen sind.

Die Fachseminare orientieren sich am länderübergreifenden Lehrplan Erzieherin bzw. Erzieher und vermitteln die pädagogischen Anforderungen im Bundesland Bremen, die der Bremer Rahmenplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich festschreibt. Er beschreibt die Anforderungen des Berufes und die beruflichen Handlungskompetenzen, „die von einer Fachkraft glaubhaft zu vertreten und in der pädagogischen Arbeit zu beachten sind.“ (Rahmenplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich, S.7, Freie Hansestadt Bremen, Die Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen, 4. unveränderte Auflage April 2017).

In den Fachseminaren erhalten die Teilnehmenden einen Einblick in die Erwartungen und Anforderungen an die pädagogische Arbeit in Deutschland, setzen sich mit wichtigen Aspekten pädagogischer Arbeit in Deutschland auseinander und lernen pädagogische Konzepte, wichtige Fachbegriffe und die dazugehörigen Ansätze und Leitgedanken kennen. Sie reflektieren während dieses Prozesses auch die eigene Berufspraxis, verarbeiten vor diesem Hintergrund neue Inhalte und erweitern so ihre Handlungskompetenz.

Die Fachlehrkräfte sind erfahrene Lehrkräfte, die seit langem an unserer Privaten Fachschule angehende pädagogische Fachkräfte unterrichten und ausbilden. Sie wissen, was die Teilnehmenden an fachlichem Wissen und Kompetenzen benötigen, um am Arbeitsort professionell zu handeln und verknüpfen in ihrem Unterricht theoretische Lerninhalte mit den Erfahrungen, die die pädagogischen Fachkräfte im Berufspraktikum sammeln. Die Fachlehrkräfte sind sprachsensibel geschult, d.h. sie wissen um die sprachlichen und fachlichen Hürden der Teilnehmenden und können ihren Unterricht entsprechend didaktisch gestalten. So wird in den Fachseminaren auch Sprachbildung betrieben. Die Fachlehrkräfte verzahnen methodisch sprachliches und fachliches Lernen miteinander, typische Kommunikationssituationen, wie z.B. Elterngespräche, werden sowohl fachlich als auch sprachlich aufgearbeitet und thematisiert.

„In Ecuador wird Kindern stärker vorgegeben, welche Aktivitäten stattfinden und welche Inhalte vermittelt werden. In Deutschland werden die Ideen der Kinder stärker einbezogen. Gleich ist, dass die Beziehung zwischen Erzieherin und Kind gefördert wird.“

Patricia Goens



Patricia Goens ist Erziehungswissenschaftlerin aus Ecuador und hat eine Anerkennung als staatlich geprüfte Erzieherin. Im Projekt hat sie an den Fachmodulen teilgenommen. Sie absolviert ihr Berufspraktikum in einer Kita in der Bremer Neustadt und nimmt begleitend das Angebot Sprachcoaching wahr.

Die neun Fachseminare

- 1 Berufliche Identität und professionelle Perspektiven weiterentwickeln
- 2 Pädagogische Beziehungen gestalten und mit Gruppen pädagogisch arbeiten
- 3 Lebenswelten und Diversität wahrnehmen, verstehen und Inklusion fördern
- 4 Rechtliche und administrative Grundlagen der sozialpädagogischen Arbeit
- 5 Sozialpädagogische Bildungsarbeit in den Bildungsbereichen professionell
- 6 Erziehungs- und Bildungspartnerschaften mit Eltern und Bezugspersonen sowie Übergänge gestalten
- 7 Institution und Team entwickeln sowie in Netzwerken kooperieren
- 8 Jugendarbeit und Hilfen zur Erziehung
- 9 Medienpädagogik





„Das Projekt zeigt mir den Weg“

Ein Gespräch über Chancen und Hürden im Anerkennungsprozess

Christine Borchers: Darek, wann hast du* angefangen, dich um deine Anerkennung zu kümmern?

Darek Kwiatkowski: Das war 2014, da habe ich angefangen, mich zu informieren, was ich tun kann, damit mein Diplom anerkannt wird. Im Mai 2015 habe ich einen Antrag gestellt bei der Senatorin für Kinder und Bildung und im September 2015 habe ich die Nachricht bekommen, dass mein Diplom als staatlich geprüfte sozialpädagogische Assistenz anerkannt wurde. Ehrlich gesagt: Das war mir zu wenig, denn ich habe fünf Jahre studiert. Dann habe ich gedacht, vielleicht möchte ich gern als Erzieher arbeiten und mein Diplom als Erzieher anpassen lassen. Aber ich brauchte dazu Berufserfahrung in Deutschland. Dann habe ich 2017 die Chance bekommen, hier zu arbeiten. Im November 2017 habe

ich nochmal einen Antrag gestellt, mit der Teilnahmebescheinigung über die Fachseminare, dem Nachweis der beruflichen Tätigkeit als sozialpädagogische Assistenz und meinem Nachweis über die B2-Deutschkenntnisse. Im Dezember 2017 wurde mein Antrag als staatlich geprüfter Erzieher dann anerkannt.

„Unserer Erfahrung nach ist das ein wirklich langer Prozess bis zur Anerkennung.“

CB: Müssen sich Fachkräfte aus dem Ausland immer auf so lange Zeiträume für die Anerkennung einstellen?

Iska Niemeyer: Unserer Erfahrung nach ist das ein wirklich langer Prozess bis zur Anerkennung. Es ist aber auch individuell davon abhängig, welche Voraussetzungen eine Person mitbringt, und ob die berufliche Vorbildung aus dem Her-

*Alle Interviewteilnehmenden kennen sich und haben sich auf das „Du“ geeinigt.

kunftsland von den Inhalten und der Ausbildung zum Beruf der Erzieherin passt. Und es hängt davon ab, wie schnell die nötigen Sprachkenntnisse erworben werden und das kann ja individuell sehr unterschiedlich sein. Darek hat eben erzählt, dass er zwei Jahre gebraucht hat, bis er die Gleichstellung als staatlich geprüfter Erzieher bekommen hat. Damit ist er ja trotzdem noch immer mitten im Prozess, weil er noch Zeit braucht, um die staatliche Anerkennung zu beantragen und dann auch zu bekommen.

Henriette Lüttmann-Rams: Es gibt in Bremen erfreulicherweise inzwischen ein umfassendes Netzwerk, das den ganzen Anerkennungsprozess begleitet und das gut miteinander kooperiert. Da ist die Anerkennungsberatung, die IQ Landeskoordination, die Zusammenarbeit mit der Behörde und unser Projekt. Das verkürzt den Prozess zwar nicht immer, aber es schafft doch Transparenz darüber, wie lange etwas dauert.

CB: Was sind die größten Hürden, wenn Menschen in Deutschland wieder in ihrem pädagogischen Beruf arbeiten wollen?

DK: Für mich persönlich – und ich gehe davon aus auch für andere Menschen – sind es natürlich die Sprachkenntnisse. Es gibt sehr viele Fachbegriffe, die wir nicht kennen. Ich habe mich immer gefragt, ob ich

das wirklich alles hinkriege und schaffe und ob meine Deutschkenntnisse reichen.

HLR: Ich glaube, dass es eine Mischung aus sprachlichen, aber auch fachlichen Hürden ist, die immer auch in die Lebenssituationen der Menschen eingebettet sind. Was bringen sie mit, wie lange sind sie in Deutschland, haben sie ein Netzwerk. Ich finde, dass sie viel Zuversicht mitbringen müssen, weil sich dadurch, dass sie wieder in den Status der Lernenden kommen, etwas an ihrem Selbstverständnis und an ihrem Selbstbewusstsein ändert. Wir haben zum Beispiel Teilnehmende, die waren Leitungen in ihrer Heimat und bekommen dann in Deutschland einen Praktikantenstatus.

In dieser Situation brauchen sie viel Unterstützung und Wertschätzung, weil sie hier das Gefühl haben, wieder von vorne anzufangen.

DK: Das ist ganz wichtig, was Henriette gesagt hat. Man muss nochmal am Anfang anfangen. Das ist auch sehr schwer, das zu akzeptieren, dass das jetzt ein anderer Status ist.

CB: Was bringen die Menschen denn mit?

HLR: Sie bringen berufsspezifische und fachliche Kenntnisse mit. Die meisten haben Berufserfahrung, viele auch in unterschiedlichen Feldern, manchmal

Christine Borchers ist DaZ-Lehrkraft im Sprachkurs des IQ Teilprojekts und führt das Interview.



Henriette Lüttmann-Rams ist pädagogische Mitarbeiterin im IQ Teilprojekt. Sie begleitet Darek in seinem Anerkennungsprozess, als Fachlehrkraft in den Fachseminaren und im Rahmen der individuellen Lernbegleitung.



Darek Kwiatkowski hat in Polen Erziehung, Betreuung und Soziale Arbeit studiert und fünf Jahre in seinem Beruf gearbeitet. Seit 2017 arbeitet er im Bremer Elternverein Kindergruppe Blankenburger Straße e.V. in einer U3-Gruppe. Er ist inzwischen als staatlich geprüfter Erzieher gleichgestellt worden, ihm fehlt noch die staatliche Anerkennung.



Iska Niemeyer ist Koordinatorin des IQ Teilprojekts und u.a. zuständig für die Berufswegeplanung. Sie hat Darek Kwiatkowski dabei unterstützt, den Arbeitsplatz in der Kindergruppe zu finden.



Katja Mäuler ist Erzieherin und leitet den Elternverein Kindergruppe Blankenburger Straße e.V. in Bremen. Sie ist Darek Kwiatkowskis Anleiterin und begleitet ihn fachlich und sprachlich.



Darek Kwiatkowski

sind die Ausbildungsbereiche allerdings sehr unterschiedlich. In Russland ist es zum Beispiel so, dass Grundschullehrerin und Erzieherin die gleiche Ausbildung ist, bei uns ist das getrennt. Die Besonderheit ist wirklich, dass sie keine Berufsanfängerinnen sind, sondern ganz viel Wissen und Erfahrung mitbringen. Ich finde auch, eine andere Muttersprache ist natürlich ein Gewinn und eine zusätzliche Kompetenz in Bezug auf Mehrsprachigkeit.

CB: Wie ihr gesagt habt, weichen die Ausbildungsinhalte zum Teil erheblich von der deutschen Ausbildung ab. Was macht ihr im Projekt, um diese fachlichen Unterschiede auszugleichen?

HLR: Das Wichtigste ist die Wertschätzung gegenüber dem Menschen und den Kompetenzen, die er mitbringt. Deshalb sage ich am Anfang der Fachseminare immer: „Wir beginnen hier nicht bei null, sondern wir knüpfen an altes Wissen an und wir haben die Chance, das auch kritisch zu reflektieren.“ Das bedeutet dann, eben nicht zu sagen, alles was alt ist, war schlecht, sondern zu fragen: Was davon war sinnvoll, was möchte ich übernehmen? Und meine Aufgabe als Lehrkraft ist, zu überlegen, welche berufsspezifischen Kenntnisse sie brauchen, damit sie hier gut ankommen und gut arbeiten können. Dafür gibt es verschiedene Ebenen: einmal die pädagogischen Ansätze. Da gibt es immer Diskussionen, weil wir teilweise ganz andere pädagogische Ausrichtungen haben. Etwa über den Stellenwert von Partizipation oder das Bild vom Kind. Auch die Begriffe von Lernen und Bildung nehmen oft großen Raum ein, weil für uns frühkindliche Bildung Selbstbildung ist, während wir Teilnehmende haben, in deren Herkunftsländern klassisches Lernen schon in der Kita einsetzt.

Ich gucke auch, was mit Fachbegriffen ist, mit welchen Metaphern wir arbeiten, welche Begriffe oder Redewendungen wir benutzen, wie zum Beispiel „Tür-und-Angel-Gespräche“. Das ist ein feststehender pädagogischer Begriff, aber wenn man den wörtlich übersetzt, führt es zu Missverständnissen.

CB: Welche Möglichkeiten gibt es, sich sprachlich zu entwickeln?

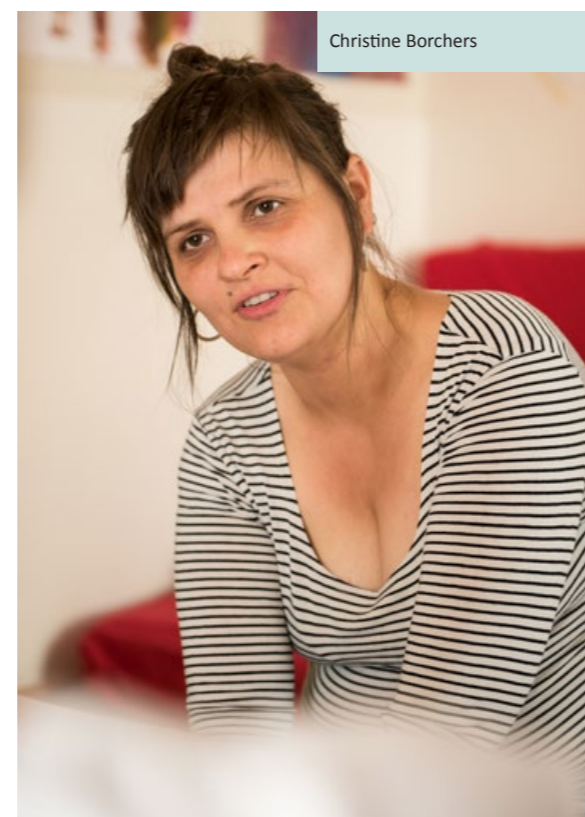
IN: Wir haben ja zum einen den Sprachkurs, der auf B2 hinführt und gezielt pädagogische Kommunikationssituationen und Fachsprache erarbeitet. Es gibt außerdem das Sprachcoaching. Das setzt ein, wenn eine Einrichtung oder auch eine Teilnehmerin sagt, dass da nochmal gezielt an bestimmten Kommunikationssituationen gearbeitet werden muss. Aber auch in den Fachseminaren findet ein Sprachlernprozess statt. Natürlich durch die Vermittlung von Fachwissen und Fachbegriffen, aber auch dadurch, dass unsere Fachlehrkräfte ihren Fachunterricht sprachlich sensibel umsetzen. Das baut sukzessive die sprachlichen Kompetenzen der Lernenden auf. Denn grundsätzlich lässt sich das Sprachliche gar nicht vom Fachlichen trennen. Und dann passiert viel in der individuellen Lernbegleitung, bei der Betreuung des Praktikumsberichts und der Vorbereitung auf die Abschlussprüfung, was ja beides große sprachliche Hürden sind.

CB: Darek, was war für dich besonders hilfreich?

DK: Das Projekt zeigt mir den Weg, der zu meinem Ziel führt. Die Fachseminare haben mir konkretes Wissen gegeben über die Erzieherausbildung in Deutschland. Auch die pädagogischen und rechtlichen Grundlagen, Wissen über Erziehungspartnerschaften von Erziehern und Eltern gegeben und päd-

„Das Projekt zeigt mir den Weg, der zu meinem Ziel führt.“

lässt sich das Sprachliche gar nicht vom Fachlichen trennen. Und dann passiert viel in der individuellen Lernbegleitung, bei der Betreuung des Praktikumsberichts und der Vorbereitung auf die Abschlussprüfung, was ja beides große sprachliche Hürden sind.



Christine Borchers

gogische Ansätze wie das Bild vom Kind. Meine Sprachentwicklung, Fachbegriffe. Was noch wichtig für mich war und ist: Iska hat mir sehr geholfen, dass ich diese Praktikumsstelle hier bekommen habe und jetzt hier auch arbeiten kann.

IN: Jetzt, wo Darek auf das Kolloquium zugeht, nutzen wir das Instrument der individuellen Lernbegleitung, wir nennen das „Coaching“.

HLR: Bei Darek machen wir es so: Katja unterstützt ihn in der Praxis und ist für die Praxisreflexion zuständig, ich werde als Lernbegleiterin Termine mit Darek abmachen, um mit ihm den Praktikumsbericht zu besprechen und ihn dort fachlich zu unterstützen. Wenn der Bericht eingereicht ist, geht das Coaching so weiter, dass ich mit Darek ein Prüfungsgespräch simuliere, damit er ein Gefühl dafür bekommt, wie die Situation sein könnte.

CB: Darek, wie wäre es mit deinem beruflichen Weg in Deutschland weitergegangen, wenn es dieses Projekt nicht gegeben hätte?

DK: Also ehrlich gesagt, ich hätte es nie allein geschafft.

Katja Mäuler: Oder es hätte auf jeden Fall viel länger gedauert.

CB: Katja, unterstützt du Darek als Anleiterin in seinem Sprachlernprozess bei der Arbeit?

KM: Ja, das tu ich. Ich erwarte von Darek, dass er sich im Sprechen übt. Mit den Kindern hat er vom ersten Moment an gesprochen, aber mit uns Erwachsenen hat es ein wenig gedauert. Und ich unterstütze ihn durchaus in Situationen wie Teamsitzung oder Supervision dazu auf, zu sprechen. Wir arbeiten viel miteinander und reflektieren dann, wie die Sprachentwicklung ist. Darek schreibt Elternbriefe, er nimmt an Elternabenden teil, er führt mittlerweile auch selbstständig Elterngespräche, bereitet diese schriftlich vor. Wir begleiten das, es ist jemand von uns dabei, aber wir überlassen ihm auch viel. Darek hat gerade seine erste Entwicklungs- und Lerngeschichte auf Deutsch selbst geschrieben.

DK: Aber mit Unterstützung!

KM: Ja klar, aber du hast sie geschrieben. Und ich finde, inzwischen spricht Darek auf Teamsitzungen gut und viel, das war am Anfang eher in Einwortsätzen. Auch das Sprechen mit den Eltern wird immer selbstverständlicher, auch Tür und Angel-Gespräche. Und sehr wichtig ist der Dialog mit den Kindern. Da bist du in einem unglaublich regen Austausch und liest vor

„Die Grundlagen pädagogischer Arbeit sind Beziehungen und in Beziehung zu gehen. Die Sprache ist nur ein Teil davon und tatsächlich erlernbar.“



Iska Niemeyer

und machst mit ihnen Bilderbuchbetrachtung und da passiert ja sprachlich sehr viel.

CB: Wie habt ihr Darek unterstützt, diese Stelle hier zu bekommen?

HLR: Wir sind als Fachschule sehr gut mit Kitas und Kindergärten vernetzt. Und Bremen ist nicht so groß und die Wege sind kurz und wir wissen auch, bei welchen Trägern die Teilnehmenden sich für ein Praktikum bewerben können. So war es auch bei Darek. Er hat erstmal ein zweiwöchiges Praktikum gemacht. Und dann hat er überzeugt.

KM: Wir haben ja auch relativ schnell gemerkt, das passt bei uns.

HLR: Das war für alle Seiten ein Glücksgriff. Das ist natürlich optimal, dass wir all diese Kontakte haben und wissen: Da wird gute pädagogische Arbeit geleistet und da gibt es eine gute fachliche Anleitung.

IN: Das ist ein ganz wichtiger Punkt: Wir versuchen in all unseren Instrumenten, zum einen fachliches und sprachliches Lernen zu verzahnen, aber genauso Praxis und Theorie. Und das haben wir in den Gesprächen mit Darek damals herausgearbeitet, dass die Praxis, also die Arbeit mit Kindern, für ihn zu diesem Zeitpunkt wichtig war.



Henriette Lüttmann-Rams

CB: Darek, was waren denn deine Sorgen oder Bedenken vor dem Praktikum?

DK: Grundlagen und Theorie hatte ich ja schon, ich hatte nur Bedenken wegen der Sprachkenntnisse. Als ich Katja kennengelernt hatte, wusste ich sofort, das passt schon.

KM: Sprachlich hatte ich gar keine Bedenken, weil es ja viele Arten von Kommunikation gibt. Und ich wusste, dass wir an dem Sprachlichen ja arbeiten können. Und das hat sich auch bewahrheitet. Was da in dem Jahr bei Darek sprachlich passiert ist, das ist ja enorm.

HLR: Ich sage das auch immer in meinen Kursen, wenn es um Praxisbesuche geht: Die Grundlagen pädagogischer Arbeit sind Beziehungen und in Beziehung zu gehen. Die Sprache ist nur ein Teil davon und tatsächlich erlernbar. Und Kommunikation findet auf so unterschiedlichen Wegen und Ebenen statt. Bei Darek hatte ich da von Anfang an ein gutes Gefühl und war mir sicher, dass die Kommunikation mit Kindern für ihn eine große Chance für seine sprachliche Entwicklung sein kann, dass er sich den Kindern stärker öffnen könnte und sich sprachlich mehr traut. Das war wichtig, gerade weil er diese sehr hohen Ansprüche an fachlichen Austausch und an seine Sprache hat.

CB: Es gibt aber durchaus Stimmen, die es kritisch sehen, wenn Kinder, die sich selbst noch im Spracherwerb befinden, auf Mitarbeitende treffen, die selbst noch im Sprachlernprozess sind. Wie begegnet ihr dieser Kritik?

KM: Konkret bei uns im Haus ist es so, dass die Kinder so viele Sprachvorbilder in der deutschen Sprache haben, dass sie eher Vorbilder für mehr Diversität gebrauchen könnten. Und sehen, es gibt andere Sprachen, es gibt Menschen, die erst eine lernen müssen, so wie sie selber ja auch.

HLR: Ich finde Mehrsprachigkeit vor allem im Umgang mit Eltern auch eine Riesenchance, weil Darek da auch als Vorbild und Vermittler fungieren kann. Die Kinder brauchen natürlich auch muttersprachliche Sprachvorbilder, aber die gibt es ja auch: durch andere Mitarbeiterinnen, auch durch Bücher. Und Mehrsprachigkeit spiegelt einfach ein Stück gesellschaftliche Realität wider.

KM: Außerdem finde ich, dass die einfache Sprache, die Darek am Anfang benutzt hat und wie klar und deutlich er immer noch spricht, das ist ja auch ein Sprachvorbild. Weil er automatisch sehr kindgerecht gesprochen hat. Die Kinder haben sehr schnell mit ihm Kontakt aufgenommen und sind auch sehr schnell in Kommunikation mit ihm gegangen. Darek ist also selbst ein Sprachvorbild, auch wenn Deutsch nicht seine Muttersprache ist.

CB: Worin seht ihr Chancen für Einrichtungen, wenn sie pädagogische Fachkräfte aus dem Ausland einstellen?

KM: Bei uns ist es die Diversität, die Darek hier reinbringt, weil wir bisher mit Diversität wenig beglückt sind. Aber nächstes Jahr werden wir ein polnisches Kind in der Einrichtung haben. Da wird Darek – auch für die Kommunikation mit den Eltern – eine Riesenhilfe sein.

HLR: Ich finde, dass Darek ein wunderbarer Brückenbauer für Eltern sein kann, die selbst eine Migrationsgeschichte haben. Weil er Verständnis für sprachliche Schwierigkeiten hat. Und weil er nachvollziehen kann, wie schwierig das ist, wenn man das Kind in eine Einrichtung bringt und vielleicht nicht alles sofort versteht.

CB: Nutzt ihr im Arbeitsalltag Dareks Mehrsprachigkeit pädagogisch?

KM: Ja das tun wir, du singst mit ihnen polnische Lieder und machst ein polnisches Fingerspiel.

DK: Ja, und ich singe zum Beispiel auch ein polnisches Lied zum Einschlafen.

CB: Darek, wie hast du dich sprachlich beim Arbeiten am Anfang gefühlt?

DK: Ich habe mir keine Sorgen gemacht, mit den Kindern zu sprechen. Aber mit den Mitarbeitern habe ich

mir viele Sorgen gemacht und auch viel mit Katja gesprochen. Sie hat mich immer beruhigt und unterstützt und immer gesagt, mach dir keine Sorgen, mach weiter, du machst das gut, du entwickelst dich ganz schnell. Mit der Sprache war es auch schwierig, weil ich ein Perfektionist bin. Ich spreche in meiner Muttersprache auf hohem Niveau. Dann versuche ich das auch auf Deutsch so zu sagen, wie ich das auf Polnisch sagen könnte. Das war schwer für mich zu akzeptieren. Da hatte ich einen Termin mit Iska vereinbart und sie hat gesagt: Lass es. Nicht im Kopf übersetzen. Sag einfach das, was du sagen möchtest. Und das hat funktioniert.

CB: Katja, was glaubst du, müssen Gruppenleitungen mitbringen, wenn sie mit Menschen arbeiten, die noch im sprachlichen und fachlichen Lernprozess sind?

KM: Das Wichtigste ist, anzuerkennen, dass sie ein Vorleben haben und eine Lern- und Arbeitsbiografie mitbringen. Ich finde es wichtig, dass man einen Perspektivwechsel vollzieht und sich hineinversetzt, wie das wäre, wenn man an der Stelle von Darek wäre. Wie man behandelt werden, wie man gefördert werden möchte. Man braucht eine offene Haltung Menschen gegenüber. Und man braucht schon auch Zutrauen, dass man den Menschen Dinge einfach mal tun lässt, ohne sofort zu bewerten. Also Raum zu geben, damit der Mensch sich ausprobieren kann in der neuen Rolle. Und dann halt wertschätzend zu gucken, auch konstruktive Kritiken, Anregungen zu geben und zu reflektieren.

CB: Zum Thema Austausch: Wie wichtig ist der Austausch mit den Mitarbeiterinnen im IQ Projekt? Für dich als Anleiterin?

KM: Ich finde den Austausch extrem wichtig. Es funktioniert nur, wenn alle Stellen zusammenarbeiten. Darek eignet sich in den Modulen theoretisches Wissen an, aber der Transfer in die Praxis ist eine andere Sache und da muss man sich miteinander austauschen. Darek war ja der erste Mitarbeiter, den ich sprachlich stärken wollte und da habe ich Iska und Henriette oft gefragt, wie ich das machen kann. Auch, um zu verstehen, warum bestimmte Situationen sprachlich so schwierig sind und was ich tun kann, um die Schwierigkeiten abzubauen.

IN: In Dareks Fall ist das schon eine besonders gute Zusammenarbeit. Wir erleben durchaus bei Teilnehmenden in anderen Einrichtungen, dass stärker auf die Defizite geguckt wird, dass nicht so viel Wertschätzung kommt. Da ist ein Teil der Begleitung dann auch, den Teilnehmenden dieses Selbstvertrauen wiederzugeben, sie zu stärken.

„Da ist ein Teil der Begleitung dann auch, den Teilnehmenden dieses Selbstvertrauen wiederzugeben, sie zu stärken.“

KM: Das ist ein wichtiger Punkt. Im stressigen Kita-Alltag kann das schon mal passieren, dass man die Perspektive der Lernenden nicht mehr so sehen kann. Das ist ja nicht immer aus Boshaftigkeit, sondern auch der Situation geschuldet. Anleiterinnen brauchen dann aber die Möglichkeit ihr Verhalten zu reflektieren und sich auszutauschen, um dann auch wieder die Ressourcen zu sehen und nicht das Defizit.

CB: Darek, wie geht es weiter mit deiner Anerkennung?

DK: Ich muss jetzt meinen Bericht schreiben. Die B2-Kenntnisse habe ich schon erworben. Dann muss ich ins Kolloquium.

CB: Zum Abschluss ein Blick in die Zukunft: Was machst du in fünf Jahren, Darek?

DK: Ich bin staatlich anerkannter Erzieher und ich hoffe, dass ich noch in dieser Einrichtung arbeite. Und als Herausforderung möchte ich auch meine C1-Prüfung gemacht haben.

CB: Und wo seht ihr ihn?

KM: Ich sehe ihn da, wo er sich sieht, und auch mit großer Freude.

HLR: Ich sehe ihn auch da, wo er sich sieht. Ich glaube, dass da noch ganz viel möglich ist und ich wünsche ihm ganz viel Erfolg, Glück und Zuversicht.



Katja Mäuler

Fazit

Zugewanderte Fachkräfte bereichern die pädagogische Arbeit in Deutschland auf vielen Ebenen: In den meisten sozialen Einrichtungen ist die Mehrsprachigkeit von Kindern, Jugendlichen, Eltern, Klientinnen und Klienten heute die Regel – insbesondere in einem Stadtstaat wie Bremen. Fachkräfte mit eigener Migrationsbiografie und praktizierter Mehrsprachigkeit können hier wertvolle Brückenbauer sein – und gegebenenfalls Ansprechpersonen in ihrer Erstsprache werden.

Der Weg zur Anerkennung ist eine große Herausforderung. Wir haben in den vergangenen drei Jahren im Rahmen des IQ Teilprojekts die Möglichkeit genutzt, vielfältige Formen der Unterstützung für zugewanderte Pädagoginnen und Pädagogen auf ihrem Weg zur Anerkennung als Fachkraft und zum Ankommen im Berufsfeld zu entwickeln. Unsere Angebote werden sehr gut angenommen und fördern die Teilnehmenden erfolgreich: In Bremen schließen immer mehr zugewanderte Fachkräfte ihr Anerkennungsverfahren erfolgreich ab und bewältigen den Berufseinstieg.

Unsere Erfahrungen zeigen, dass es essentiell ist, auf die Bedarfe der zugewanderten Pädagoginnen und Pädagogen nicht allein mit Kursformaten wie dem Sprachkurs oder den Fachseminaren zu reagieren. Damit die Fachkräfte sich erfolgreich und selbstbewusst auf dem Arbeitsmarkt behaupten können, ist es wichtig, sie zusätzlich in ihrem Lernprozess individuell zu begleiten und zu coachen. Das werden wir in den kommenden Jahren weiterführen.

Außerdem werden wir uns folgender Frage widmen: Wie können zugewanderte pädagogische Fachkräfte in den Arbeitsmarkt integriert werden, deren Abschlüsse sich nicht einem pädagogischen Referenzberuf zuordnen lassen? Wir denken z.B. an Personen, die in einem osteuropäischen Land ein Studium Grundschullehramt oder Vorschulbildung absolviert haben. Bisher können viele dieser Fachkräfte nicht in ihrem Beruf arbeiten, da sie keine Gleichstellung ihres Studiums zu einem deutschen pädagogischen Beruf erhalten.

Bremen nutzt das Potential dieser Menschen nicht, obwohl es dringend pädagogische Fachkräfte benötigt. Hier möchten wir gemeinsam mit zuständigen und interessierten Akteurinnen und Akteuren Ideen, Möglichkeiten und praktikable Wege entwickeln, von denen alle Seiten profitieren – die zugewanderten Menschen, die hier pädagogisch arbeiten möchten, die Einrichtungen, die dringend Fachkräfte benötigen und nicht zuletzt die Kinder und Jugendlichen, die ein Recht auf gute Bildung und Erziehung haben.

Noch haben wir die Möglichkeit, unsere Qualifizierungs- und Unterstützungsangebote im Rahmen des IQ Förderprogramms umzusetzen. Langfristig gilt es, Wege einer Verstärkung und Finanzierung außerhalb des Programms zu finden. Hier sind die verschiedenen Bildungs- und Arbeitsmarktakteurinnen bzw. Arbeitsmarktakteure gefragt, sich zu engagieren. Denn es liegt im Interesse aller, dass zugewanderte Pädagoginnen und Pädagogen auch zukünftig erfolgreich in den Arbeitsmarkt integriert werden.



Dr. Sonya Dase, Koordinatorin des IQ Netzwerks Bremen, hat diverse Projekte im Bereich Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse initiiert und begleitet unser Projekt von Beginn an. Als wichtigste Faktoren identifiziert sie:

Erfolgskriterien für die Umsetzung von Ausgleichsmaßnahmen

1. „Ausgleichsmaßnahmen für Menschen mit ausländischen Berufsabschlüssen gehören in die Institutionen, die Erstausbildungen durchführen:

Das Paritätische Bildungswerk Bremen (PBW) ist Träger einer Privaten Fachschule für Sozialpädagogik und Heilerziehungspflege und bildet selbst pädagogische Fachkräfte aus. Die zuständigen Stellen können sicher sein, dass auf dem aktuellen fachwissenschaftlichen Stand nachqualifiziert wird und dass die Absolventinnen und Absolventen den Anforderungen der Praxis gewachsen sein werden.

2. Ein interdisziplinäres Lehrgangsteam setzt das Prinzip der Verzahnung von fachlichem und sprachlichem Lernen um.

Es ist ein Irrglaube, dass man Fachwissen und Deutschkenntnisse getrennt voneinander vermitteln kann. Kommunikative Kompetenzen sind Teil der beruflichen Handlungsfähigkeit und der beruflichen Rolle – und müssen nach Vermittlung von Grundkenntnissen berufsspezifisch erprobt und gefestigt werden. Als langjähriger Träger berufsbegleitender Sprachkurse hat das PBW in diesem Bereich viel Expertise.

3. Ausschlaggebend für den Erfolg sind die enge Zusammenarbeit und der regelmäßige Austausch zwischen Anerkennungsberatung, zuständigen Stellen und dem Qualifizierungsträger, hier dem PBW. Für die Antragstellenden erleichtert das den Prozess immens: Die Beratungsprozesse sind zügiger und die Ausgleichsmaßnahmen setzen exakt an den Bedarfen der Praxis an.“



Wichtige Kontakte

zum Thema Anerkennung in Bremen

IQ Teilprojekt Ausgleichsmaßnahmen für pädagogische Fachkräfte

**Paritätisches Bildungswerk LV Bremen e.V.
Private Fachschule für Sozialpädagogik und Heilerziehungspflege**
Am Bahnhofplatz 14
28195 Bremen

Ansprechpartnerin:
Iska Niemeyer
Telefon: 0421 17472-43
inimeyer@pbwbremen.de
www.pbwbremen.de

Bremer Beratungsstelle für ausländische Berufsabschlüsse

Beratung in der Arbeitnehmerkammer Bremen
Bürgerstraße 1
28195 Bremen
Telefon: 0421 36 301-954

Beratung im afz (Arbeitsförderungs-Zentrum im Lande Bremen GmbH)
Erich-Koch-Weser-Platz 1
27568 Bremerhaven
Telefon: 0471 98 399-54
anerkennung@wah.bremen.de
www.arbeitnehmerkammer.de/
anerkennungsberatung

Zuständige Stelle für die Antragstellung
Referenzberufe: staatlich geprüfte Erzieher/in;
staatlich geprüfte Heilerziehungspfleger/in

Die Senatorin für Kinder und Bildung
Rembertiring 8-10
28195 Bremen

Ansprechpartnerin:
Beatrice Witt
Telefon: 0421 361 2547
beatrice.witt@bildung.bremen.de
www.bildung.bremen.de

Zuständige Stelle für die Antragstellung
Referenzberufe: Elementarpädagogin/
Elementarpädagoge; Sozialarbeiter/in &
Sozialpädagogin/ Sozialpädagoge; staatliche
Anerkennung Erzieher/in; staatliche Anerkennung
Heilerziehungspfleger/in

Die Senatorin für Kinder und Bildung
An der Weide 50
28195 Bremen

Ansprechpartnerinnen:
Doris Eckebrecht
Telefon: 0421 361-6885
Doris.Eckebrecht@kinder.bremen.de

Gabriele Schoppe
Telefon: 0421 361-2387
Gabriele.Schoppe@kinder.bremen.de
www.bildung.bremen.de

Anerkennung in Deutschland

**Das Informationsportal der Bundesregierung zur
Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen**

www.anerkennung-in-deutschland.de

Auf dieser Website finden Sie alle aktuellen
Informationen rund um das Thema Anerkennung.





www.netzwerk-iq.de
www.pbwbremen.de

Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ wird durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert.



In Kooperation mit:

